



Wie viele Kriminelle gibt es unter uns?

Chefredakteur Dr. med. Dirk Einecke

PRÜGELKNABE ARZT

Mafia-ähnliche Gaunerbande?

Ärzte haben nach wie vor das höchste Ansehen aller Berufsgruppen in der Bevölkerung – obwohl die Medien wenig zimperlich mit uns umgehen. Ein typisches Beispiel: Der Spiegel berichtet kürzlich online über Abrechnungsbetrug unter Medizinberufen und in diesem Zusammenhang über ein Team der DAK, das immer mehr Betrügereien aufdeckt.

Schlimm, dass es schwarze Schafe gibt, und gut, dass ihnen das Handwerk gelegt wird. Der Beitrag indes erweckt den Eindruck, als sei die ganze Ärzteschaft eine einzige Mafia-ähnliche Gaunerbande.

Unter der Überschrift: „KASSEN-BETRUG – ORGANISIERTE KRIMINALITÄT AUF REZEPT“ wird recht pauschal auf die Heilberufe eingedroschen. Dabei wird eine Dimension suggeriert, die auf keine Kuhhaut geht: „Schätzungsweise 24 Milliarden Euro Verlust jedes Jahr durch Korruption und Betrug.“

Tatsächlich haben die DAK-Detektive in den vergangenen zwei Jahren 1300 Fälle von Abrechnungsbetrug über alle Heilberufsarten aufgedeckt und dabei 1,5 Millionen Euro wieder zurückholen können.

Ärztlicher Spaß beim Umgang mit Hilflosen

Der Artikel ist kein Einzelfall: Noch am selben Tag erscheint bei Spiegel online

der Beitrag „Patientenverfügung für den Ernstfall: den Ärzten Schranken setzen“. Der artzfeindliche Tenor setzt sich fort: „Wer sich wegen schwerer Krankheit nicht mehr artikulieren kann, ist seinen Ärzten nicht völlig ausgeliefert“ – sofern er mit einer Patientenverfügung vorsorgt, die dem Arzt eine klare Richtschnur gibt. Ja liebe Güte, sind Sie auch Arzt geworden, weil Sie so einen wahnsinnigen Spaß daran haben, bei komatösen Patienten nach Herzenslust Infusionen anzuhängen und Wiederbelebungsmaßnahmen durchzuführen?

BEHANDLUNGSFEHLER

Ärzte sind nicht aus Stahl

Das kennt jeder aus der Praxis: Allein schon das Gefühl, einen medizinischen Fehler gemacht zu haben, reicht aus für Schuldgefühle, Schlafstörungen und schlechte Laune.

In einer amerikanischen Studie wurden nun die Auswirkungen medizinischer Fehler auf die Psyche untersucht. Heraus kam: Bei Ärzten, die glauben, einen Fehler gemacht zu haben, leidet die allgemeine Lebensqualität, es können sich depressive Symptome entwickeln, die Gefahr eines Burn-out-Syndroms steigt. Das wiederum führt dazu, dass die Empathiefähigkeit schwindet und die Fehlerquote ansteigt: Ein Teufelskreis.

Also: passen Sie auf sich auf!

Quelle JAMA 2006;296:1071–78

ERHÖHTE VERLETZUNGSGEFAHR

Übermüdete Kollegen gefährden sich selbst

Ärzte, die nachts oder sehr lange arbeiten, haben ein höheres Risiko, sich selbst z. B. mit Nadeln zu verletzen. Das zeigte sich in einer amerikanischen Studie mit Kollegen im ersten klinischen Jahr (sog. Interns), die häufig sehr lange am Stück arbeiten müssen. Im Rahmen dieser Studie wurden 2737 Jungärzte über ein Jahr verfolgt. In dieser Zeit wurden 498 perkutane Verletzungen berichtet, das Risiko war in der Nacht höher als am Tag und stieg mit der Arbeitszeit an.

JAMA 2006; 296:1055–1062

REISE-THROMBOSE

Bitte alles aussteigen

Reisen per se verdoppelt das Risiko, eine Thrombose zu erleiden – und das schon ab einer Reisedauer von vier Stunden – egal ob mit Flugzeug, Bus, Zug oder Auto. Wenn der Reisende dann noch besonders groß (> 190 cm), klein (< 150 cm) oder dick (BMI > 30 kg/m²) ist, eine APC-Resistenz besitzt oder die Anti-Baby-Pille nimmt, steigt das Risiko weiter, und zwar beträchtlich. Der entscheidende Auslöser ist bei allen Reisetypen die Immobilisation, beim Fliegen kommt wahrscheinlich die hypobare Hypoxie noch dazu. Bleiben der Drahtesel und Schusters Rappen.

PloS Medicine 2006;3(8): e307

Zitat der Woche

„Durch die Nicht-Veröffentlichung von Studien (der Pharmaindustrie) sind allein in den USA schon mehr Menschen gestorben als im Vietnam-Krieg.“

Prof. Peter Sawicki, Leiter des Instituts für Qualität und Wirtschaftlichkeit im Gesundheitswesen, bei einem Streitgespräch mit dem Forschungsvorstand von Boehringer Ingelheim Andreas Barner (Stern 34/2006).

„Die Informationen, die die Pharmareferenten bei Ärzten hinterlassen, sind zu mehr als 90 Prozent nicht durch Studien belegt.“

Prof. Peter Sawicki im selben Gespräch.



Im Vietnamkrieg starben 57 000 amerikanische Soldaten und ca. zwei Millionen Menschen auf vietnamesischer Seite. Die Kriegsgräuel sind legendär. Die Frage sei erlaubt: Welche Belege hat das IQWiG, dass durch die Pharmaindustrie in den USA so viele Menschen zu Tode gekommen sind? Und inwiefern tragen derartige Vergleiche zur Sachlichkeit in der gesundheitspolitischen Diskussion bei?